

# LUKASKIRCHE LUZERN

## Händel Chor Luzern unter neuem Dirigenten Andrew Dunscombe

Nach dem Jubel ein Gebet für die Ukraine: Der Händel Chor Luzern bekannte sich nach langer Pandemiepause unter Andrew Dunscombe zur Abwechslung in neuer Form.

Luzerner Zeitung Urs Mattenberger 12.06.2022



Bild: Fanni Müller (Luzern, 11. Juni 2022)

Neuer Dirigent:

Der bekannte, unter anderem in Luzern und Zug tätige Chorleiter Andrew Dunscombe

Nach der Pandemiepause ist es für Chöre nicht einfach, da weiterzufahren, wo sie 2019 aufgehört haben. Der Probenbetrieb war eingestellt oder eingeschränkt, Sänger, die in dieser Zeit ausgestiegen sind, konnten nicht einfach ersetzt werden. Beim Händel Chor Luzern kam hinzu, dass am Samstag erstmals der neue Dirigent Andrew Dunscombe am Pult stand. Das Programm widerspiegelte diese Situation und zeigte zugleich, dass man darauf geschickt reagieren kann. War der Chor beim Abschiedskonzert unter Pirmin Lang vor zwei Jahren mit über 100 Sängern aufgetreten, rückte er jetzt in der Lukaskirche Luzern als kompakte Gruppe von rund 50 Sängerinnen und Sängern zusammen. Aber flankiert wurde er durch die Musiker – alles Männer – des vorzüglichen Ensembles UnglauBlech. Mit seiner Klangkraft wirkte es wie ein Sicherheitsnetz für den Fall, dass der Chor in kleinerer Besetzung nicht die Power zeigen sollte, die man von ihm gewohnt ist.



Bild: Fanni Müller (Luzern, 11. Juni 2022)

Neustart nach der Pandemie in kleinerer Besetzung: Händel Chor in der Lukaskirche Luzern.

Aber schon im ersten Stück erwies sich diese Angst als unbegründet. In Ralph Vaughan Williams «O, Clap Your Hands» prägten zwar die Bläser machtvoll das «Exsultate!»-Thema des Konzerts, aber ohne den Chor zuzudecken. Dieser beeindruckte im Gegenteil durch ein Klangbild, in dem alle Stimmregister mit ihren Farben präsent waren und durchaus monumentale Wirkungen ermöglichten.

### Mutprobe ohne Sicherheitsnetz

Dunscombe hatte sich in seiner Begrüssung zur «Abwechslung» bekannt, die beim Händel Chor Tradition hat. Und er löste es überraschend ein mit Renaissancewerken, denen man fast nur noch mit kleinen Profi-Ensembles begegnet. Der federnde Schwung in Ludovico Viadanas «Exsultate Justi» wurde von den Bläsern noch diskret unterstützt. Zur Mutprobe ohne Sicherheitsnetz wurde Luis de Victorias A-cappella-Stück «O vos omnes». Auch wenn das etwas verhalten wirkte: Dunscombe verhalf dem Werk zu einer archaischen Magie, die nur mit einem Kollektiv, das auch ein raunendes Piano sicher meistert, zu erreichen ist. Martin Heini führte das an der Orgel weiter, indem er ein Stück von Purcell mit barockdeutlichen Registerfarben zum Sprechen und Sinnieren brachte. All diese Klangmittel gipfelten überwältigend in den letzten Werken des Programms. In John Ness' «Festival Of Psalms» verband sich der vom Sopranglanz satt überzogene Chorklang mit der rhythmischen Prägnanz der Bläser. Und selbst wo sich diese in John Rutters «Gloria» mächtig auftürmten, setzte der Chor noch eins obendrauf, wenn sich die einzelnen Stimmen kompakt verbanden.



Bild: Fanni Müller (Luzern, 11. Juni 2022)

### Die Bläser unterstützten diskret.

Die Festlaune, in der sich das Publikum vor der Kirche versammelt hatte, hielt damit an bis zu den Standing Ovations zum Schluss. Gesteigert wurden diese noch durch die Zugaben. Das UnglauBlech-Ensemble verströmte mit «Hideaway» von Jacob Collier betörenden Wohlklang und stimmte damit auf die Zugabe des Chors ein. Dieser versammelte mit John Rutters «Ukrainian Prayer» – geschrieben für Chor a cappella zu Beginn des Krieges - Aufführende und Publikum wie zum Gebet. Das Chorkonzert als Gemeinschaftserlebnis: auch damit ist der Start in eine neue Ära geglückt.

Wiederholung: Sonntag, 12. Juni, 17.00, Lukaskirche Luzern.